Mächte teilen Syrien auf

Autor(en): **Forster, Peter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **92 (2017)**

Heft 12

PDF erstellt am: **18.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-731666

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Mächte teilen Syrien auf

Der elende Syrienkrieg steht im siebten Jahr, und noch immer lässt die Erschöpfung aller Parteien auf sich warten. Dagegen zeichnet sich die territoriale Aufteilung des Landes in den Konturen ab: Die Türkei, die USA, Grossbritannien, Iran und Russland schneiden sich je ein happiges Stück Syrien heraus.

Oberst Peter Forster zum Syrienkrieg im Herbst 2017, sechseinhalb Jahre nach dem Ausbruch 2011

Was haben die Mächte und die unzähligen Kriegsparteien alles unternommen, um den Krieg wenigstens einzudämmen und die schwere humanitäre Not vieler Menschen zu lindern. Und wie oft sind sie gescheitert!

- 2015 bildeten in Wien 20 Staaten die *Syria Support Group*. Sogar die Erzfeinde Iran und Saudi sassen an einem Tisch. Der Wiener Friedensplan versandete, bevor die Unterschriften unter dem Vertrag trocken waren.
- 2016 wollte die Genfer Friedenskonferenz die unzähligen Feuereinstellungen in einen festen Waffenstillstand überführen. Die Kämpfe gingen unvermindert weiter. Russland, Iran und Asad holten rasch noch Aleppo.
- 2017 vereinbarten das Asad-Regime und die Opposition die vier Deeskalationszonen Idlib, Homs, Damaskus und Kuneitra/Daraa. Im Felde traten sofort Bruchstellen auf, nicht einmal Iran und Russland hielten zusammen, wie es erwartet worden war.

Was jetzt in den Umrissen hervortritt, ist die Aufteilung des 185 180 km² messenden Flächenstaates Syrien. Begehrt sind dabei die fruchtbaren, bewässerten Landstriche im Fruchtbaren Halbmond.

Wie die Karte der schönfärberisch so genannten «Sicherheitszonen» zeigt, ist auf die syrische Steinwüste entlang der unsicheren Ostgrenze zu Irak keine auswärtige Macht so richtig scharf.

Türkei blockiert Kurden

Zu den Gewinnern gehört die Türkei – trotz des Putschversuches, trotz innerer Spannungen, trotz der «Säuberungen» an der Armeespitze setzten sich ihre Panzertruppen südlich der türkisch-syrischen Grenze entlang deren ganzen Westabschnitts fest.

Die kurdischen Todfeinde der Türkei, die Kurden, versuchen seit 2012 unter dem Namen *Rojava* südlich der Landesgrenze ein autonomes Gebiet unter ihrer Herrschaft zu gründen. Ursprünglich bestand *Rojava*, aus den drei Kantonen Afrin, Kobane und Cizîrê. Gestützt wurden die drei Gebiete von der Demokratischen Union (PYD), die zur Dachorganisation PKK gehört. Unter dem Titel Syrisch-Demokratische Streitkräfte kämpfen gemeinsam:

- Die Volksbefreiungsverbände YPG,
- die kombattanten, gefürchteten Frauenverbände YJA STAR,
- 30 christliche, jesidische, arabische und turkmenische Kriegergruppen.

M-60 und Leopard-2 greifen an

In der Tradition der Peschmerga des legendären Kurdenführers Mullah Mustapha Barzani schlagen sich die Kurden im Syrien- und im Irakkrieg hervorragend.

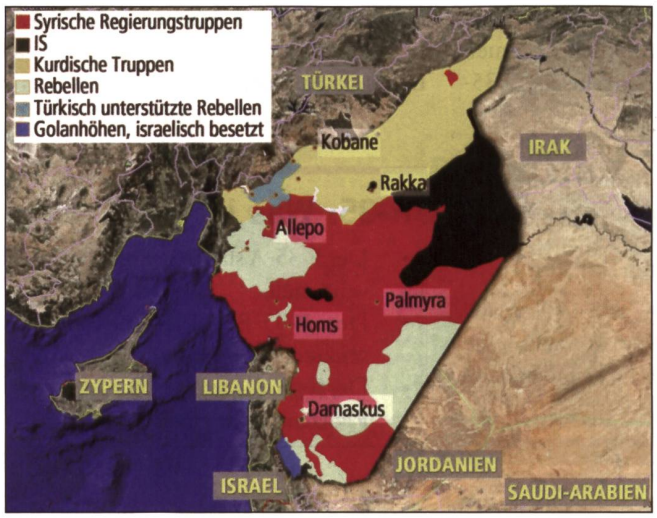
Entlang der türkischen Grenze gelang ihnen im Sommer 2015 der Erdschluss zwischen den beiden östlichen Kantonen Kobane und Cizîrê. Das zusammenhängende Gebiet im Osten steht zudem unter dem direkten Schutz der USA.

Hingegen scheiterte der Zusammenschluss der Kantone Kobane und Afrin am Oberlauf des Euphrat. Als die Kurden zum Sprung über den Euphrat nach Westen ansetzten, warnte sie die Türkei: «Bis hierher und nicht weiter».

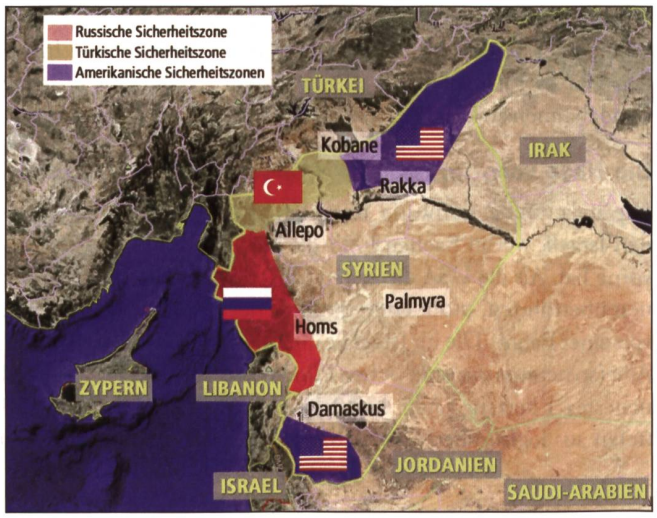
Dennoch suchten kurdische Truppen über den Strom zu setzen, worauf die Türkei das tat, womit sie gedroht hatte: Sie marschierte ein und besetzte mit ihren M-60 und Leopard-2 – nicht ohne herbe Verluste – den Grenzabschnitt zwischen Kobane und der syrischen Westgrenze bei Antakya, dem antiken Antiochia.

Schönfärberischer Erdogan

Wenn die Regierung Erdogan jetzt von einer «Schutz-» oder «Sicherheitszone» redet, dann ist das grob euphemistisch. Bei



Die militärische Lage im Herbst 2017. Entlang der Ostgrenze täuscht das Bild: Es handelt sich weitestgehend um Wüste.



Die aktuellen Interessenzonen. Im Fall der Türkei ist das Wort Schutzzone falsch. Es handelt sich um eine Besetzung.

Achtung: Aleppo ist falsch geschrieben. richtig ist Aleppo

Russische Su-34-Jagdbomber über dem Fruchtbaren Halbmond. Die Maschine 25 ist auch auf dem kleinen Bild rechts unten.

der türkischen Präsenz südlich der Landesgrenze tief auf syrischem Gebiet handelt es sich schlicht um eine gewaltsame Besetzung.

Gegen Kurdistan

Auch im Syrien- und im Irakkrieg treibt die Türkei ein ungelöstes Problem vorrangig um: die nunmehr seit 100 Jahren unerfüllte kurdische Forderung nach einem eigenen Staat. Hinter dem Kampf gegen den Staat Kurdistan treten alle anderen türkischen Interessen zurück.

- Im Irak verhindert Erdogan – wie alle seine Vorgänger – mit iranischer, syrischer und amerikanischer Hilfe die Ausrufung von Kurdistan auf dem Boden des nordirakischen autonomen Gebietes.
- Und in Syrien verhindert die türkische Armee das Zusammenwachsen der kurdischen Kantone zu *Rojava*.

Putin rettet Asad...

Ein zweiter Sieger ist der russische Präsident Putin. Mit reichem Gewinn verfolgt er seit dem Eingreifen zuerst seiner Luftwaffe, dann aber auch seines Heeres und der Marine seine eigenen Interessen.

In Moskau hat man nie das «tragische» Jahr 1972 vergessen, als ein sowjetischer Admiral dem Ägypter Sadat in Marsah Matruh am Mittelmeer den Zugang zu einem Sowjet-U-Boot-Stützpunkt verweigerte, worauf Sadat die Konsequenzen zog: Er warf die Russen raus und sich selber den Amerikanern in die Arme.

Die Sowjetunion sah sich auf ihren letzten Stützpunkt am östlichen Mittelmeer, den Kriegshafen Tartus südlich der syrischen Stadt Latakia zurückgeworfen.

Als Russlands Protégé Asad im Sommer 2015 vor dem militärischen und politischen Untergang stand, griff Putin am 30. September 2015 ein – und wie! Erst nahmen Frontbomber Su-24 und Su-25 Asads Gegner unter Beschuss, und dann kamen Jagdbomber Su-34 der Generation 4,5.

Zwei Suchoi-34-Piloten auf dem Stützpunkt bei Latakia vor ihrem Einsatz.

...und erhält reichen Lohn

Am Kampf gegen den ISIS ist Putin nicht interessiert. Ihm geht es darum, seinen Schützling Asad zu stützen. Dafür erhält er, was 1972 verspielt worden war, eine massive Militärpräsenz an der Levante:

- Der Hafen Tartus wurde und wird kräftig ausgebaut. Russische Frachter bringen Nachschub und Waffen.
- Bei Latakia, im alawitischen Stammland des Asad-Clans, bauen die Luftwaffe und das Heer dauerhaft einen mächtigen Stützpunkt auf.
- Im Norden reicht die russische Interessenzone hinauf bis Afrin, wo sie an die türkische Besetzung stösst.
- Im Süden umfasst «Russenland» den nordöstlichen Libanon; über Homs ist auch die alles beherrschende Strasse Aleppo-Damaskus in Russenhand.

Drei weitere Akteure errichteten Stützpunkte oder Durchgangskorridore:

- Die USA erstens südöstlich der türkischen Grenze im Ostteil mit Stützpunkten in Kobane, Rmailan und Hasahke in den Kurdenkantonen Kobane und Cizîrê; zweitens ganz im Süden.
- Grossbritannien in al-Tanf, am Dreiländereck von Syrien, Jordanien und Irak. Die Royal Air Force jedoch fliegt von ihren eigenen Flugplätzen auf Zypern aus (Akrotiri und Dekelia).
- Der Iran sucht die direkte Verbindung in den Libanon, wo die Schiiten-Hisbollah den Süden und die Bekaa, das fruchtbare Tal zwischen Libanon und Antilibanon, besetzt hält: über den Südirak und quer durch Syrien.

Militärisches = politisches Ende

Mehr denn je gilt die Weisheit der alten Levantiner: Niemand ist Prophet im Orient. Keiner weiss, wie lange die Furien des Krieges noch toben – umso weniger, als Syrien eng mit Irak verhängt ist. Man weiss nur: Der militärische Ausgang wird den politischen Zustand massgeblich bestimmen. ✚

Dazu «Der Brückenschlag», ab Seite 42